

Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 21 (1927)
Heft: 12

Artikel: Vom Abendmahl [Schluss]
Autor: Brack, G.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-922699>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

21. Jahrgang

Schweizerische

15. Juni 1927

Taubstummen-Zeitung

Organ der schweiz. Taubstummen und des „Schweiz. Fürsorgevereins für Taubstumme“

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats

Redaktion und Geschäftsstelle:

Eugen Sutermeister, Gurtengasse 6, Bern
Postcheckkonto III/5764

Redaktionsschluß vier Tage vor Erscheinen

Nr. 12

Abonnementspreis:

Schweiz jährlich 5 Fr., Ausland 7 Goldmark

Insertionspreis:

Die einspaltige Petitzeile 30 Rp.

Zur Erbauung

Vom Abendmahl.

II. Teil. (Schluß.)

Ich kenne ein Bild; darauf hängt der sterbende Gottes Sohn am Kreuz. Darunter steht geschrieben: „Das tat ich für dich, was tuft du für mich?“

Ja, liebe Freunde, was sollen wir tun? Wir wollen Jesus von Herzen dankbar sein für seine große, herrliche Befreiungstat. Wir wollen ihn dafür lieben und ihm Freude machen durch unsern Gehorsam gegen seine Gebote. Das ist der rechte Glaube an Jesus, denn er sagt: Wer meine Gebote und Worte hält und tut sie, der ist's, der mich liebet und mein Vater wird ihn lieben und wir werden zu ihm kommen und in seinem Herzen wohnen.

Womit erfreuen wir Jesus am meisten? Wenn wir Menschen einander lieben und einander dienen. Jesus sagte: „Ein neues Gebot gebe ich euch, daß ihr euch untereinander liebet, wie ich euch geliebt habe. Dabei wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe untereinander habt. Und wie Jesus mit uns Menschen Geduld hat und uns durch seinen Tod am Kreuz mit Gott versöhnte, so sollen auch wir miteinander Geduld haben und einander unsere Fehler und Sünden vergeben und vergessen. Wir beten zu Gott: „Vergib uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben unsern Schuldner.“ Gott vergibt uns nicht, wenn wir nicht selbst denen, die uns etwas zu Leide taten, auch vergeben.

Was sprach Jesus, welcher den Menschen nur Gutes getan hatte, als er am Kreuze hing und die Juden ihn verspotteten? Er betete: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“ So wollen auch wir beten und dem Beispiel unseres Meisters folgen.

So viele Menschen leben im Unfrieden miteinander und ach, auch unter den Gehörlosen gibt es so viel Streit und Zank, manchmal wegen kleinen Ursachen (z. B. aus Neid, Rechtshaberei, Herrschsucht, falschem Misstrauen usw.). Damit betrüben wir Jesus. Er sagt: „Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Gottes Kinder heißen.“ Und er sagt auch: „Wenn du deine Gabe auf dem Altar opferst (wir Christen opfern nicht mehr, sondern nehmen das Abendmahl zum Andenken an den Opfertod Jesu), und erinnerst dich dabei, daß du einem Mitmenschen etwas zuleide getan hast, dann gehe zuerst hin und versöhne dich mit ihm und nachher komm und opfere deine Gabe“.

Bevor wir also zum Abendmahl gehen, sollen wir uns prüfen. Paulus ermahnt uns dazu und sagt, „der Mensch prüfe sich selbst“, (nicht andere, wie wir es so gerne tun). Und wenn wir Jesus durch unseren Ungehorsam betrübten, dann wollen wir ihn vorher um Vergebung bitten, und wenn wir einen Mitmenschen beleidigt haben oder ihm etwas Böses zufügten, dann wollen wir vorher zu ihm gehen und ihm sagen, „es tut mir leid, verzeih' mir!“

Liebe Freunde, ich weiß, das ist nicht so leicht; es ist oft sehr, sehr schwer und braucht viel Überwindung. Aber wenn wir es tun aus Gehorsam, aus Dankbarkeit und Liebe gegen Jesus, dann wird er sich darüber freuen und wird uns dafür reichlich segnen.

„Freut euch alsdann und hüpfet“, sagt unser Meister, „denn siehe, euer Lohn ist groß im Himmel!“ (Lukas 6, 23.)

„So jemand meine Stimme hören wird und die Türe auftun, zu dem werde ich eingehen und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir.“ Offenb. 3, 20.

G. B.

Zur Unterhaltung

Die Taubstumme.

Nach einer Erzählung von Thieme. (Schluß.)

Bereits gegen 10 Uhr am nächsten Morgen wurden Sänger und Preßler aufgefordert, mit Walpurgis im Gerichtsgebäude zu erscheinen. Im Vorzimmer des Staatsanwaltes hieß der Gerichtsdienner sie warten, der Herr Staatsanwalt sei eben dabei, den eingebrachten Viehhändler zu verhören. „Ich habe den Gefangenen mitverhaftet,“ erzählte schmunzelnd der Mann. „Wir kamen gerade noch zur rechten Zeit, der Vogel wollte ausfliegen.“ „Wirklich?“ rief der Pfarrer überrascht. „Tawohl. Wir hielten eine genaue Haussuchung, da fanden wir auf dem Boden unter altem Gerümpel versteckt einen fertig gepackten Koffer.“ „Und von den geraubten Sachen war nichts mehr vorhanden?“ „Nur einige ältere Schmuckstücke, von denen Lahnert und seine Frau behaupteten, sie seien ihr rechtmäßiges Eigentum.“ „Wo haben Sie ihn denn verhaftet? In seinem Hause?“ „Nein, er war auswärts. Wir erfuhren es schon im Gasthöfe und warteten dort. Sobald er in seinem Wagen vorbeifuhr, hielten wir ihn fest. Er war tödtlich erschrocken und konnte kaum mehr sprechen. Nach einer Weile aber wurde er ganz dreist und benahm sich noch recht unverschämt gegen uns.“ „Er leugnet also?“ „Alles. Er —“

Es klingelte. Der Diener winkte den Herren, ihm zu folgen. Drinnen stand Liborius Lahnert mit troziger, finsterer Miene vor dem Staatsanwalt; mit frecher Stirn begegnete er den auf ihn gerichteten Blicken des Pfarrers, ja, er besaß sogar noch die Dreistigkeit, diesen mit einem höhnischen: „Guten Morgen, Herr Pfarrer!“ zu begrüßen. Pfarrer Sänger erwiderte kein Wort und harrte stumm des weiteren.

„Fragen Sie das Kind, Herr Preßler, ob es den Mann dort kennt?“ sagte der Staatsanwalt. Der Direktor stellte die Frage. Jetzt erst fiel der Blick der Taubstummen auf Lahnert.

Ihre besangene Miene verwandelte sich sofort in eine solche des Schreckens und der Furcht. „Der böse Mann!“ rief sie entsetzt und ihre Augen wandten sich Hilfe suchend an ihren Lehrer. „Das ist er? — nicht wahr?“ „Ja!“ „Der Mann, der den alten Salzacker, den guten, alten Mann, bei dem du immer spieltest, mit dem Beil geschlagen hat?“ „Das ist er!“ „Du weißt es ganz genau?“ „Ich weiß es ganz genau,“ antwortete das Kind fest. „Sie hören es, Lahnert,“ wendete sich der Staatsanwalt gegen den Verhafteten. „Wollen Sie diesem ganz bestimmten und glaubwürdigen Zeugnis gegenüber noch leugnen?“ „Ich leugne gar nichts, Herr Staatsanwalt,“ entgegnete der Viehhändler. „Ich habe auch nichts zu leugnen. Ich bin es nicht gewesen. Die Kleine da ist taubstumm und deshalb schwachsinnig.“ „Im Gegenteil, es ist ein außerordentlich kluges und begabtes Kind,“ fiel ihm Preßler in die Rede. „Hören Sie, Herr Lahnert?“ „Dann hat man ihr die Rede eben eingelernt.“ „Eingelernt? Meinen Sie?“ — Weshalb wollten Sie sich denn aus dem Staube machen?“ „Wer wollte das?“ fuhr Lahnert erregt auf. „War der gepackte Koffer nicht Ihr Eigentum?“ „Gewiß. Aber ich habe ihn nicht versteckt.“ „Wer denn?“ „Kann ich es wissen? Wahrscheinlich jemand, der ihn stehlen wollte!“ „Aha. Weshalb sind Sie um die Anstalt herumgeschlichen?“ „Wer ist um die Anstalt herumgeschlichen?“ „Sie haben an Ihre kleine Verwandte heranzukommen gesucht.“ „Kein Wort ist wahr davon. Ich weiß gar nicht, wo die Anstalt ist.“ Der Staatsanwalt wendete sich an Preßler. „Herr Vorsteher, das ist doch der Mann, der sich auf dem Waldschlößchen an die Taubstummen herannimachte?“ „Gewiß!“ „Das war Zufall,“ rief der Gefangene. „Ich befand mich in Geschäften dort. Da sah ich die Kinder, und als ich erfuhr, wer sie seien, dachte ich daran, daß sich ja dann auch Lahnerts Burga unter ihnen befinden müsse und suchte sie. Das ist doch ganz natürlich.“ „Sie bauen darauf, daß das Dienstmädchen, welches Sie ausgefragt haben, Sie nicht wiederkennt?“ „Ich baue auf nichts, als auf meine Unschuld. Ich verlange sogar, daß mir das Mädchen gegenübergestellt wird. Sie kann nur sagen, daß ich der Mann nicht gewesen bin.“

Damit war die Vernehmung vorläufig zu Ende. Der Pfarrer erfaßte Walpurgis an der Hand und zog sie nach der Türe; aber zu seinem Erstaunen sträubte sich das Kind und machte einen langen Hals nach einem Tischchen zu, das